



Chemiekonjunktur in den sechs ostdeutschen Bundesländern Lagebericht für das IV. Quartal 2018

- Umsatz wächst langsamer
- Preise steigen moderat weiter
- Beschäftigung nimmt zum Jahresende zu
- Wachstum schwächt sich weiter ab

Ansprechpartner für die Presse:
Arbeitgeberverband Nordostchemie e.V.
Verband der Chemischen Industrie e. V., Landesverband Nordost
Hallerstraße 6, 10587 Berlin

Dipl.-Volksw. Torsten Kiesner
Telefon: 030 343816-30
E-Mail: kiesner@nordostchemie.de

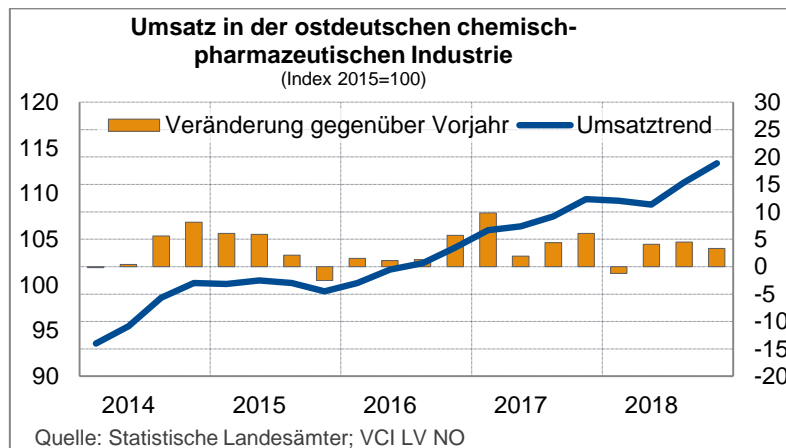
Stand: 15. März 2019

Geschäftsstelle Dresden
Palaisplatz 3a
01097 Dresden
Telefon 0351 80364-78
Telefax 0351 80364-80
post@nordostchemie.de

Geschäftsstelle Halle
Kleine Klausstraße 14
06108 Halle
Telefon 0345 38807-51
Telefax 0345 38807-60
post@nordostchemie.de

Hauptgeschäftsstelle Berlin
Hallerstraße 6
10587 Berlin
Telefon 030 343816-0
Telefax 030 343819-28
post@nordostchemie.de

Umsatz wächst langsamer



Die ostdeutsche chemisch-pharmazeutische Industrie verbuchte im vierten Quartal 2018 einen Umsatz in Höhe von 6,2 Milliarden Euro. Die Branche konnte damit den Umsatzanstieg fortschreiben, wenn auch dessen Tempo etwas nachließ. Gegenüber dem vorangegangenen Vierteljahr erhöhte sich das Volumen saisonbereinigt um 2,2 Prozent; im Vorjahresvergleich betrug das Plus 3,1 Prozent. Der Anstieg der Preise auf Herstellerebene setzte sich ebenfalls etwas abgeschwächt gegenüber dem dritten Quartal fort.

Die deutsche Wirtschaft zeigte sich in der zweiten Jahreshälfte 2018 in schwächerer Verfassung als noch zu Beginn des Jahres. Nicht nur die Weltkonjunktur hatte an Schwung eingebüßt, sondern es gab auch konjunkturelle Beeinträchtigungen in Europa sowie im Inland, die insbesondere der Industrie zu schaffen machten. Im Vordergrund standen die Ungewissheit über den (ungeregelten) Brexit, die Produktionsdrosselung in der Automobilindustrie infolge der Umstellung auf den neuen Abgasprüfstandard WLTP sowie der niedrige Pegelstand auf dem Rhein.

Zahlen zur chemisch-pharmazeutischen Industrie: IV. Quartal 2018		
	Veränderung gegenüber Vorquartal	Veränderung gegenüber Vorjahresquartal
Umsatz sechs ostdeutsche Bundesländer	2,2%	3,1%
Erzeugerpreise	0,4%	2,7%

Quelle: Statistische(s) Bundesamt/Landesämter, VCI LV NO, saisonbereinigt

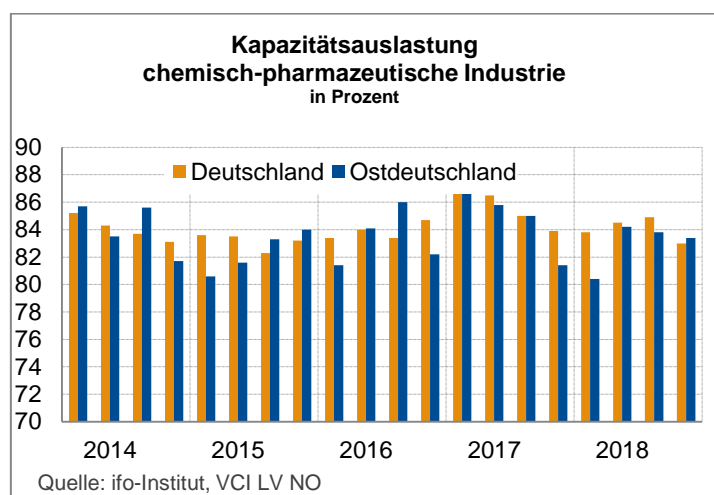
Sowohl die Betriebe der klassischen Chemie als auch jene der Pharmaindustrie in Ostdeutschland erhöhten ihren Umsatz saisonbereinigt gegenüber dem vorangegangenen Dreimonatszeitraum leicht. Die Zuwächse fielen allerdings niedriger aus jene im dritten Quartal. Auch im Vorjahresvergleich lagen die beiden Branchenzweige Chemie und Pharma jeweils im Plus.

Dagegen erlitt die Chemie auf Bundesebene einen Rückschlag im vierten Quartal 2018: Der Umsatz der deutschen Chemie- und Pharmabranche ging um 3,1 Prozent im Vergleich zum Vorquartal zurück. Die Erlöse der Branche lagen damit 0,4 Prozent über dem Vorjahreswert. Die Einbußen betrafen den Umsatz mit dem Ausland, während der inländische Umsatz zulegen konnte.

Die deutsche Chemieproduktion verlor im letzten Quartal des Jahres mit 10,0 Prozent gar kräftig. Verantwortlich für diesen besonders starken Rückgang war ein statistischer Sonder-

effekt. Es war zu einer zeitlich begrenzten Ausweitung der Produktion von Pharmazeutika gekommen. Nach deren Auslaufen fiel die Drosselung der Produktion daher umso heftiger aus als es unter normalen Umständen der Fall gewesen wäre. Dennoch konnte dieser Sondereffekt nicht darüber hinwegtäuschen, dass es generell eine konjunkturelle Abschwächung in der Industrie gab, was sich auch in der klassischen chemischen Industrie (also Chemie ohne Pharma) niederschlug. Sie verfehlte ebenfalls ihr Vorquartalsergebnis, um 3,2 Prozent.

In der Ostchemie änderte sich fast nichts an der Auslastung der Kapazitäten; mit gut 83 Prozent blieb sie erneut im Bereich der Normalauslastung.



Die ostdeutsche Industrie insgesamt setzte im Jahresschlussquartal im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt ein Prozent mehr um; der Umsatz betrug 49,5 Milliarden Euro. Im Vorjahresvergleich belief sich das Plus auf ein halbes Prozent.

Entwicklung in den einzelnen Bundesländern

Umsatz		
IV. Quartal 2018 nach Betrieben (ab 50 Beschäftigten)	Chemische und pharmazeutische Industrie	
	in Mrd. EUR	Veränderung gegenüber Vorjahresquartal
Berlin	2,1	1,6%
Brandenburg	n.a.	n.a.
Mecklenburg-Vorpommern	n.a.	n.a.
Sachsen	0,8	8,2%
Sachsen-Anhalt	2,2	4,9%
Thüringen	0,3	4,4%

Quelle: Statistische Landesämter; saisonbereinigt
n.a.: nicht angegeben

B e r l i n

Im Jahresendquartal 2018 setzte die chemisch-pharmazeutische Industrie an der Spree gut 2,1 Milliarden Euro um, saisonbereinigt ein kleiner Zuwachs gegenüber den vorangegangenen drei Monaten. Im Vergleich zum Vorjahresquartal legte der Umsatz um 1,6 Prozent zu. Mehr als neun Zehntel der Berliner Umsätze gehen auf das Konto der Pharmasparte.

B r a n d e n b u r g

In Brandenburg veröffentlicht das Statistische Landesamt nur Daten zur klassischen chemischen Industrie. Diese erwirtschaftete im vierten Quartal 530 Millionen Euro Umsatz. Saisonbereinigt bedeutete dies keine Veränderung gegenüber dem Vorquartal. Die vom Statistischen Landesamt Berlin-Brandenburg geheim gehaltenen Umsätze mit pharmazeutischen Erzeugnissen machen weniger als ein Zehntel des Gesamtumsatzes der chemisch-pharmazeutischen Branche aus.

M e c k l e n b u r g – V o r p o m m e r n

Auch das kleinste Chemieland des Ostens veröffentlicht keine Angaben zum Umsatz der Pharmaindustrie. Die Betriebe der klassischen chemischen Industrie meldeten für das Jahreschlussquartal Erlöse in Höhe von 150 Millionen Euro. Ihr Anteil am Branchenumsatz beträgt rund neun Zehntel; der verbleibende Rest entfällt auf die Pharmasparte.

S a c h s e n

In Sachsen setzte die Branche im Zeitraum von Oktober bis Dezember 2018 Erzeugnisse für 790 Millionen Euro um. Im Vergleich zum vierten Quartal 2017 ergab sich saisonbereinigt ein Zuwachs von acht Prozent. Gegenüber dem vorangegangenen Dreimonatszeitraum kletterte der Umsatz saisonbereinigt minimal.

S a c h s e n – A n h a l t

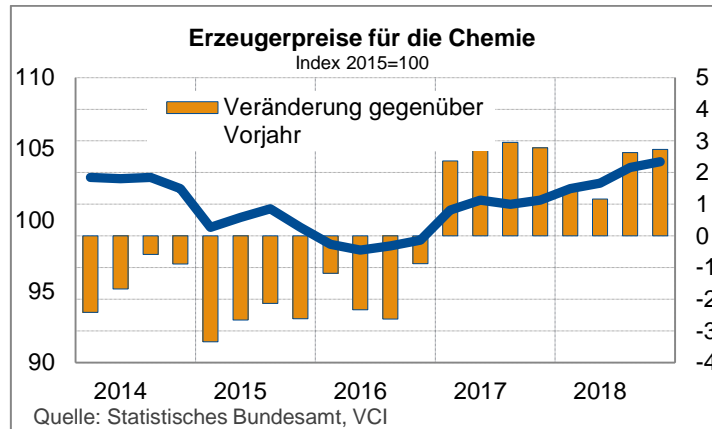
Im Stammland der Chemieindustrie beliefen sich die Umsätze des vierten Quartals 2018 auf knapp 2,2 Milliarden Euro. Gegenüber dem vorangegangenen Quartal sowie gegenüber dem Vorjahr ergaben sich saisonbereinigt Zuwächse. Sachsen-Anhalt ist nicht nur ein Kernland der klassischen Chemieindustrie, sondern auch die zweitwichtigste Herstellerregion des Ostens für Arzneimittel. 340 Millionen Euro betrug der Umsatz der Pharmasparte in den Monaten Oktober bis Dezember.

T h ü r i n g e n

Die chemisch-pharmazeutische Industrie Thüringens erzielte im vierten Dreimonatszeitraum Erlöse von fast 290 Millionen Euro. Auf die rein chemische Industrie entfielen davon rund vier Fünftel.

Preise steigen moderat weiter

Im letzten Quartal 2018 gelang es den Herstellern der Chemie erneut, Preiserhöhungen an die nächste Verarbeitungsstufe weiterzugeben. Allerdings fiel der Anstieg der Erzeugerpreise für die Chemie niedriger aus als zuvor. Gegenüber dem dritten Quartal 2018 verteuerten sich chemische und pharmazeutische Erzeugnisse um 0,4 Prozent; im Vorjahresvergleich betrug der Zuwachs 2,7 Prozent. Rohöl, Ausgangsstoff für viele Prozesse in der Basischemie, hatte sich zuletzt deutlich verbilligt.



Beschäftigung nimmt zum Jahresende zu

Im Durchschnitt des Zeitraums von Oktober bis Dezember 2018 zählte die Ostchemie rund 50.900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben ab 50 Beschäftigten, 1,9 Prozent über Vorjahr.

Die fünf ostdeutschen Flächenländer sind stärker als alle anderen Bundesländer vom demographischen Wandel betroffen. Dort schrumpft und altert die Erwerbsbevölkerung in den nächsten Jahren besonders deutlich. Zusätzlich zeichnen sich an manchen Stellen Engpässe bei der Gewinnung neuen, qualifizierten Personals ab oder sind bereits eingetreten. Als eine mögliche Reaktion darauf kann es auch zu einer großzügigeren Einstellungspraxis in der Gegenwart kommen.

Beschäftigte		
IV. Quartal 2018 nach Betrieben (ab 50 Beschäftigten)	Chemische und pharmazeutische Industrie	
	Anzahl	Veränderung gegenüber Vorjahr
Berlin	11.703	4,4%
Brandenburg	n.a.	n.a.
Mecklenburg-Vorpommern	n.a.	n.a.
Sachsen	10.209	2,0%
Sachsen-Anhalt	17.534	3,4%
Thüringen	5.027	0,8%

Quelle: Statistische Landesämter
n.a.: nicht angegeben

Die gesamtdeutsche Chemie- und Pharmaindustrie beschäftigte in diesem Zeitraum durchschnittlich 440.100 Mitarbeiter in ihren Betrieben ab 50 Beschäftigten, plus 2,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Das Wachstum schwächt sich weiter ab

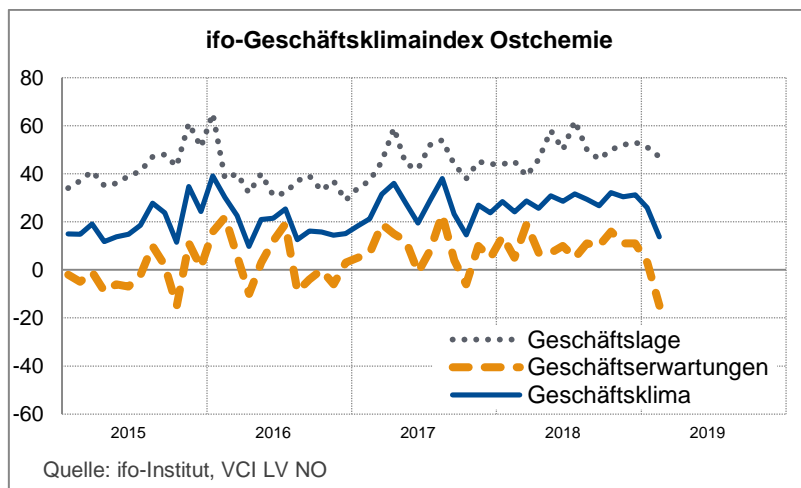
Zum Jahresende 2018 stiegen die Umsätze der ostdeutschen Chemie- und Pharmabetriebe weiter an, wenn auch im vierten Quartal etwas weniger dynamisch als noch im dritten. Um rund zwei Prozent lag ihr Niveau im Schlussquartal über dem der vorangegangenen drei Monate. Schließlich kam die Branche im Gesamtjahr 2018 auf einen geschätzten Umsatz von 26 Milliarden Euro, was einem Plus von circa drei Prozent entspricht. Bei um zwei Prozent zulegenden Erzeugerpreisen war das Umsatzwachstum erneut sowohl preis- als auch mengengetrieben. Die Ostchemie konnte damit – nach dem Sonderjahr 2017 – immer noch gute Zuwächse erzielen.

Geschätzt 56.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bot die ostdeutsche chemisch-pharmazeutische Industrie 2018 einen Arbeitsplatz. Damit konnten die Betriebe ihre Belegschaften nicht nur stabil halten, sondern - in Zeiten wachsender Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften - sogar minimal aufstocken.

Im Jahr 2018 wurden aus Ostdeutschland chemische und pharmazeutische Waren im Wert von nahezu 15 Milliarden Euro in alle Welt exportiert, was einem Plus von etwas mehr als zwei Prozent entspricht. Die größten Zuwächse ließen sich durch Verkäufe innerhalb der Europäischen Union erzielen. Die EU nahm sechs Zehntel der gesamten Ausfuhr ab. Größter Einzelkunde war unverändert Polen, gefolgt von Italien und den Niederlanden. Kräftiger als die Ausfuhr zog die Einfuhr an: Ostdeutschland importierte chemische und pharmazeutische Produkte im Wert von 10,6 Milliarden Euro, was einem Zuwachs von gut sieben Prozent entsprach. Der Importdruck stieg, was die Wettbewerbsfähigkeit inländischer Hersteller herausforderte.

Im Jahresverlauf hatte sich eine beginnende Eintrübung der Konjunktur begleitet von einer schwächeren Nachfrage bemerkbar gemacht. Die von den USA ausgehenden Handelskonflikte beschworen Sorgen vor weltweit um sich greifenden protektionistischen Maßnahmen herauf. Zudem wurde die Gefahr eines unregelmäßigen Brexit immer realer. Ebenfalls beunruhigten die Haushaltstreitigkeiten zwischen Italien und der EU. Die Chemie wurde besonders getroffen von den Produktionskürzungen in der Automobilindustrie infolge der Umstellung auf den neuen Abgasstandard als auch vom Niedrigwasser vor allem auf dem Rhein. Es behinderte die Anlieferung wichtiger Rohstoffe. Diesen Beeinträchtigungen gemeinsam war, dass sie vornehmlich der Industrie zu schaffen machten. Der private Konsum sowie das Dienstleistungsgewerbe zeigten sich dagegen robust. Unter dem Strich wuchs das deutsche Bruttoinlandsprodukt 2018 um 1,4 Prozent, nach 2,2 Prozent im Vorjahr.

Die positive Bewertung der aktuellen konjunkturellen Lage durch die Unternehmen der Ostchemie war zuletzt rückläufig. Noch stärker haben sich deren Geschäftserwartungen eingetrübt.



Was sich 2018 bereits als konjunkturelle Beeinträchtigung abzeichnete, belastet die Wirtschaft nun zunehmend. Die Ostchemie wie die deutsche Konjunktur insgesamt sind konfrontiert mit einer Nachfrageschwäche aus dem Ausland. Für die weniger dynamisch erwartete Entwicklung der Weltkonjunktur im Jahr 2019 bleiben China und USA die maßgeblichen Treiber. In Europa, dem Hauptabsatzgebiet der Chemieindustrie, mehren sich die Krisensignale. Die Wirren um die Ausgestaltung des Brexit belasten die Handelsgeschäfte noch bevor die Maßnahme umgesetzt ist. Italien, die drittgrößte Volkswirtschaft im Euroraum, ist mittlerweile in die Rezession abgerutscht. Trotz der hohen Verschuldung des italienischen Staates lässt die amtierende Regierung wenig Bereitschaft zu Sparanstrengungen erkennen. Neben dem Abflauen der Konjunktur belasten die Sorgen um die Stabilität des Eurosystems. Auch für die nähere Zukunft erwarten die Experten eine schwache Produktion in Deutschlands größter Branche, dem Automobilbau. Die dort zu verzeichnende Nachfrageschwäche schlägt durch auf die Chemie als bedeutendem Zulieferer.

Alles im allem geht der Verband der Chemischen Industrie für das Jahr 2019 von einem schwächeren Chemiegeschäft aus. Für die Produktion erwartet der Verband einen Rückgang um 3,5 Prozent. Das hat allerdings mit dem Pharma-Sondereffekt zu tun. Ohne ihn wäre von einer Stagnation auszugehen. Der Umsatz dürfte um 2,5 Prozent abnehmen, während die Preise um ein Prozent steigen.